



**Elisabeth Lorenz**

***Ein Jesusbild im Horizont des Nationalsozialismus***  
*Studien zum Neuen Testament des*  
*„Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen*  
*Einflusses auf das Deutsche Kirchliche Leben“*  
(WUNT 2, 440)

Tübingen: Mohr Siebeck 2017  
XIV, 539 S., 114,00 €  
ISBN 978-3-16-154569-6

### **Matthias Blum (2018)**

Elisabeth Lorenz setzt sich in ihrem Buch mit der im Jahr 1940 vom „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ herausgegebenen Publikation „Die Botschaft Gottes“ auseinander; einer Publikation, in der es um die Präsentation eines „entjudeten“ Neuen Testaments geht. Wie Elisabeth Lorenz in ihrem eingangs angezeigten Problemaufriss anmerkt, sei nun seit einigen Jahren die Aufarbeitung der Geschichte der Auslegung des Neuen Testaments im nationalsozialistisch geprägten Deutschland zunehmend in den Blick der Exegese des Neuen Testaments gekommen. Der Schwerpunkt wissenschaftlicher Forschung habe bisher auf der Untersuchung einzelner Personen wie Walter Grundmann und des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ in Eisenach gelegen, während die „Botschaft Gottes“ hinsichtlich ihrer Hermeneutik sowie Fragen der Textgestaltung und Auswirkungen bis jetzt noch nicht monographisch untersucht worden sei (vgl. S. 4ff.). „Die vorliegende Arbeit soll hier eine Lücke (zu) füllen (beginnen), um einen Beitrag dazu zu leisten, dunkle Aspekte der Geschichte des Christentums und seines Verständnisses biblischer Texte sowie seines Verhältnisses zum Judentum in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu beleuchten.“ (S. 6) Damit beabsichtigt Elisabeth Lorenz auch, einen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Exegese zu leisten (vgl. S. 68).

Walter Grundmann, Professor für Neues Testament und Völkische Theologie in Jena und wissenschaftlicher Leiter des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ hatte bereits 1939 in seinem Vortrag „Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe von Theologie und Kirche“

die „Schaffung einer Ausgabe der vier Evangelien, die die ältesten Traditionen ablöst von ihren Umformungen und Zusätzen von zweiter Hand“ angezeigt. Zunächst erschien am 19. Februar 1940 eine Teilausgabe im Umfang von 110 Seiten unter dem Titel „Jesus der Heiland“, in der die synoptischen Evangelien zusammengefasst waren, bevor dann ebenfalls in demselben Jahr die Gesamtausgabe des „entjudeten“ Neuen Testaments unter dem Titel „Die Botschaft Gottes“ herausgegeben wurde. „Die Botschaft Gottes“ sollte in den Schriftlesungen deutschchristlicher Gottesdienste ebenso wie im Konfirmanden- und Religionsunterricht zum Einsatz kommen. Nach Grundmann sei das Buch zudem als „Feldbibel“ gedacht gewesen (vgl. S. 16).

Elisabeth Lorenz setzt sich in vier ausführlichen Kapiteln mit der „Botschaft Gottes“ auseinander; „Kapitel 1: Zum Hintergrund: Zielsetzung, Aufbau und historischer Rahmen der BG“, „Kapitel 2: Jesus und das Judentum - der Messias-Begriff in der BG“, Kapitel 3: Jesus und das Judentum - Zum Begriff des Opfers in der BG“ und „Kapitel 4: Jesus als „Wunderneuschöpfung“ im Verständnis der BG-Redaktoren“. Im 5. Kapitel werden sodann die „Schlussgedanken“ geboten.

Elisabeth Lorenz kann sechs Bearbeitungstypen der „Botschaft Gottes“ ausmachen: (1) „Die Tilgung unerwünschter Inhalte“, (2) „Hinzufügung erwünschter Inhalte“, (3) „Bewusst deutende Übersetzung, die den Leser lenkt“, (4) „(Unjüdisches) Setting“, (5) „Überschriften (und Seitenschriften), die die Erwartung der Leser lenken, z. B. zu den synoptischen Streitgesprächen: ‚Sein Kampf‘“ und (6) „Neukombinationen“ (vgl. S. 64ff.). Die entsprechende Bearbeitung der „Botschaft Gottes“ ist nach Elisabeth Lorenz stark ideologisch bestimmt und ausgerichtet gewesen und mit Martin Leutzsch in die „völkischen Übersetzungen“ einzuordnen (vgl. S. 14). „Höchst ideologisch und fatal ging die ‚Entjudung‘ also Hand in Hand mit der Einfügung neuer Begrifflichkeiten und insgesamt einer neuen Schwerpunktsetzung. Nicht nur eine Lösung des Konfliktes, in den der Glaube an den Juden Jesus die deutschen Christen angesichts der damaligen Judenfeindlichkeit brachte, ist das Ziel der BG-Redaktion. Die Darstellung Jesu als Galiläer ist dabei die Grundlage des Vorhabens der ‚Entjudung‘, das man ebenfalls dazu nutzte, um im zweiten Schritt verschiedene christologische Dimensionen im Text hervorzuheben und so eine Konkretisierung der (neuen) Inhalte des ‚entjudeten‘ Christentums im täglichen Leben anzustoßen.“ (S. 480) Als zentraler christologischer Titel wurde, wie Elisabeth Lorenz herausarbeitet, der Begriff des Heilands ausgegeben. „Der Heilandsbegriff wird von der BG-Redaktion in die Nähe zum Nationalsozialismus gebracht, auch eine Betonung des Deutschtums und die Abgrenzung von allen jüdischen Implikationen sind erkennbar.“ (S. 253) Indem die christologische Darstellung der Ideologie der Herausgeber angepasst wurde, konnte Nachfolge nicht nur als Dienst für Christus, sondern auch als Dienst am deutschen Volke verstanden und ausgegeben werden – einschließlich ihres militärischen Aspekts (vgl. S. 481).

Elisabeth Lorenz legt mit ihrem Buch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Exegese vor.

**Zitierweise: Matthias Blum.** Rezension zu: *Elisabeth Lorenz. Ein Jesusbild im Horizont des Nationalsozialismus. Tübingen 2017*  
in: bbs 5.2018 [http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Lorenz\\_Jesusbild.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Lorenz_Jesusbild.pdf)